



Organ der „Deutschen academischen Vereinigung.“

Das vierteljährliche Bestellgeld kostet:
bei Postämtern, Buchhdlg. u. Zeitungsvertreibern M. 1,00
bei der Geschäftsleitung für's Inland u. Oesterreich-Ungarn M. 1,15, für's Ausland M. 1,25. Einzelnummer 20 Pfg.
Dieselben Bestellbedingungen gelten auch für die in demselben Verlage erscheinende „Deutsche Studenten-Zeitung.“

Erscheint alle vierzehn Tage Sonntags.

Schriftleitung u. Geschäftsleitung
Berlin SW., Charlottenstr. 97.

Anzeige-Bedingungen.

Die 4 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 30 Pfg.;
1/8 Seite Mark 12, 1/4 Seite Mark 20, 1/2 Seite Mark 35
1/1 Seite Mark 60.
Beilagegebühr Mark 6 für Tausend.

No. 28.

Berlin, 18. Juli 1886.

III. Jahrg.

Das Individuum und die Gesellschaft.

II.

Woher kommt denn jener tiefe Widerstreit zwischen der Individualität und der Gesellschaft, in die sie aufgehen soll? Woher kommt es, dass dem Individuum, je mehr es sich entwickelt, die Schranken der Gesellschaft, die Formen zu eng werden, so dass es in den verzweifelten Kampf gerät, entweder den Gang seiner Entwicklung zurückzudämmen — und das bedeutet in seinen Folgen nichts geringeres als Selbstvernichtung — oder jene Schranken, an die es stößt, zu durchbrechen, die Formen, die seinen Weg aufhalten, zu zertrümmern? Sind jene Schranken zu eng? Man kann sie erweitern! Widerstreiten jene Formen seiner Gestalt? Man kann sie ihm anpassen!

Gleichwohl! Es würde nichts frommen. Denn nicht das Maass ist das einzige Hindernis. Die Gesellschaft (Staat u. s. w.) verhält sich nicht zum Individuum wie zum Teil das Ganze. Das Individuum ist selbst ein Ganzes, das seinen eigenen Gesetzen folgt. Und eben diese Gesetze sind es, welche denen, nach welchen sich der Staat entwickelt, nicht immer entsprechen, nicht immer entsprechen können. Nie geht ein Individuum ganz in die Form des Ganzen (des Staates, der Partei, Stand u. s. w.), zu dem es gehört, auf. Stets ragt ein ihm ganz allein angehöriger Teil seines Wesens über jene Grenzchinas und ein unverständener Rest, der seinen Ausdruck in jener Form nicht findet, verleiht jedem Individuum, sofern es nicht zu voller Entfaltung im Handeln und Erkennen gelangt ist, einen tief geheimen Schmerz. Es hat dieser vielverspottete Schmerz des Unverständenseins noch keinen, der mehr als eine Staats-Partei-Standes-Schablone ist, verschönt. In unseren Zeiten aber vollends, da der Gegensatz zwischen dem immer mehr und mehr sich entwickelnden Individualismus und der mit eiserner Gewalt alle Subjectivität niederdrückenden staatlichen Ausbildung so grosse Ausdehnung hat, musste er jene Macht erlangen, wie er sie in dem mehr und mehr um sich greifenden Welt Schmerz besitzt.

Und es ist auch kein Zufall, dass derjenige Philosoph, der wie kein Zweiter vor und nach ihm, subjectiv durchbildet war, nämlich Schopenhauer, der den Gipfel seiner Macht noch nicht erreicht hat, dass gerade der subjectivste Philosoph die Verneinung des Willens, des individuellen Willens, also der Individualität gepredigt hat. Was ist der Welt Schmerz in seinem wahren Grunde denn auch anders als das Zum-Bewusstsein-Kommen der Individualität und Erkennen ihrer Schranken. Das ist die grosse Bedeutung der Schopenhauerschen Philosophie in ihrer Ganzheit, dass sie in der Entwicklung des Geisteslebens zum ersten Male die volle

und ganze Bedeutung des Individualismus erkannt und beleuchtet und mit dieser Erkenntnis gleichsam den Markstein einer neuen Weltentwicklung bildet. Sein Glaubensbekenntnis nach dieser Richtung hin hat er etwa in dem Satz zusammengefasst, dass das Beste, was einer hat, in dem besteht, was er an sich selbst hat, und wo dieses gering, alles Aeussere nichts hilft.“

Ein Mensch unseres Jahrhunderts kann sich nicht mehr mit dem, was ihm sein Volk, seine Partei, Religion, Stand u. s. w. bietet, begnügen, denn das Alles ist nur das Aeussere, das ihm nach Schopenhauer nichts helfen kann, wenn er an sich selbst nichts hat. Denn, nicht der steht auf der „Höhe unserer Zeit“, der alles „mithut“, der der grösste Affe seines Jahrhunderts ist, sondern derjenige ist es, dessen Individualität sich am besten entwickelt, — der sich also von dem Ringe, der jene Gesellschaftsformea um ihn gebildet, am meisten entfernt. Seine Persönlichkeit ist selbst ein voller, abgeschlossener Ring neben andern Ringen. Er ist eine Welt in sich, die auf sich selbst beruht und sich selbst genügt.

Wohl war ehedem das Individuum so sehr mit dem Ganzen, zu dem es gehörte, verwachsen, dass es wie ein Muskel unseres Körpers sklavisch alles ausführte, was ihm vorgeschrieben, und geduldig den Peinigungen stand hielt, die ihm zugefügt. Nicht verwundern darf man sich über den stumpfsinnigen Gehorsam der ältesten Orientalischen Völker, ihre blöde Geduld gegenüber wahn-sinnigen Despoten; denn sie konnten sich so wenig gegen sie empören als es etwa unsere linke Hand vermag, wenn unser Hirn der Rechten den Befehl erteilt, zu schlagen. Denn gegenüber dem Staatskörper waren sie nicht weniger unselbstständig als unsere Gliedmassen es unserm Hirn gegenüber sind.

Die Geschichte aber bedeutet Entwicklung des Unselbstständigen zum Selbstständigen, des Teiles zum Ganzen! Das ist der Drang zur Freiheit, der sich überall bethätigt. Alle grosse Geschichtsabschnitte bedeuten Phasen dieser Entwicklung. Wohl hatte das Hellenentum und Römertum die Freiheit auf ihre Fahne geschrieben. Doch eine vollkommene Gebundenheit an den Staat bildet die enge, sehr enge Grenze der Freiheit und individuellen Selbstentwicklung, was im Grunde dasselbe bedeutet. Wohl hat das Christentum des Menschen Gemüt und sein geistiges Leben zum Angelpunkte seiner Bewegung gemacht; und wol hat Luther einen der bedeutsamsten Schritte nach Vorwärts gethan, indem er zum ersten Male die Selbstverantwortlichkeit des Einzelnen in seiner vollen Bedeutung erkannte; doch, waren Gott und Dogma auch erweiterte Grenzen, um so fester und undurchbrechlicher waren sie als Schranken. Auch sie sind eingerissen: und zum ersten Male

unbehelligt von dannen ziehen lassen? Wie will sie das mit ihrem katholischen Glauben vereinigen? Der katholische Mensch in seines Wortes weitester Bedeutung ist überhaupt einer dramatischen Entwicklung nicht fähig. Nicht umsonst blüht das neuzeitige Drama erst mit dem Beginn der Reformation auf. — Etwas noch Seltsameres begegnen wir bei der Geliebten des Helden, Maria. Diese, ein sonst ganz harmloses Mädchen — sie könnte eine höhere Töchterschule in Berlin durchgemacht haben — thut folgenden tief-sinnigen Blick in die Zukunft des Geschickes, dessen ihr Geschlecht in der neuen Kulturepoche mit ihrem geistigen Ringen und Forschen wird ausgesetzt sein: „Ist dies der Beginn einer neuen Zeit, dann prophezeie ich dem Weibe schwere Stunden, Mutter. Der Mann wird über den heiligen Büchern bei dem Rauch der Lampe brüten, grübeln und grübeln, deuten und entkräften, und wir werden stumm, angstvoll daneben sitzen, ihn nicht aufhalten können, mitgerissen werden und an dem Zwiespalt verbiuten.“ Und das, als die Ärmste bereits in ihrem Herzen geknickt mit dem Todesgedanken umgeht! In diesem Augenblick noch so viel Sinn für ihr Geschlecht —, das erheischt Bewunderung! —

Trotz alledem aber verdient Balthaupts „Neue Welt“ einen Platz in der Dramatik der Gegenwart, wegen seines geistigen Inhalts Anerkennung, wegen seines kürzlich in diesem Blatte besprochenen Schicksals aber die Aufmerksamkeit aller, denen die freie Entwicklung der Litteratur am Herzen liegt.

Leo Berg.

Die Revolution in der Litteratur*)

von Karl Bleibtreu, bei Wilhelm Friedrich 1886.

Schon wieder ein neues Buch aus Karl Bleibtreus Feder! Bleibtreu erfreut sich einer staunenswerten Schöpfungskraft; man fühlt sich fast versucht zu sagen: einer beängstigenden. — Schlag auf Schlag folgen die Ausflüsse seines regsamen, schaffens-freudigen Künstlergeistes. Allerdings: er giebt aus mit dem schönen, wenn auch etwas bedenklichen Verschwendungshang einer genialen Natur, in Bausch und Bogen, mit vollen Händen. — Kein Wunder, wenn oft die letzte, künstlerische Vollendung fehlt, wenn zuweilen die Kundgebungen eines so reichen Geistes, der bei seiner frischen Rührigkeit immer zu geben hat, das Gepräge des Stehgreit-haften tragen. . . Wenn schon: ex ungue leonem! . . Dies gilt namentlich für das vorliegende Werkchen.

*) Wiewohl wir in No. 14 gelegentlich der Besprechung der neuzeitigen Dichtercharaktere durch Herrn Leo Berg über die Brochüre von Carl Bleibtreu bereits etwas gebracht haben, kommen wir doch noch einmal mit einer selbständigen und eigenen, und in der Beurteilung von dem Schriftleiter dieser Zeitung abweichenden Kritik auf dieses Buch zurück. Wir bleiben eben unserm Grundsatz getreu allen Parteien das Wort zu erteilen, sobald derjenige, welcher sich zum Wort meldet, etwas besonderes zu sagen hat und es in sachlicher Form vorzubringen weiss, ob es sich dabei um akademische, wissenschaftliche, litterarische oder sonst welche Dinge handelt.
Die Schriftleitung.

Schwarzes Brett.

Fernsprechanchluss 1585.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen (Gegründet 1842)

alleinige Depôt-kellerei für Brandenburg, Pommern und Mecklenburg

bei **F. & M. Camphausen, Berlin, Chausseestrasse 3.**

Pilsner in $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{4}$ Hektol. Originalgebinde, in 25 Literfass (pro Liter 40 $\frac{1}{2}$) in 15-Literfässchen (pro Liter 50 $\frac{1}{2}$) sowie in $\frac{1}{1}$ -Literflaschen (20 Stück M. 10.) in $\frac{1}{2}$ -Literflaschen (30 Stück M. 8) und $\frac{1}{3}$ -Literflaschen (30 Stück M. 6) frei Haus Berlin.

Nur echt vom Fass bei:

- | | |
|---|---------------------------------------|
| „Zum Klausner“, Krausenstrasse 12. | „Rest. Aimé“ U. d. Linden 16. |
| „Hütte“, Taubenstrasse 12, Friedrichstr.-Ecke. | „Rest. Krebs“ Blücherplatz 3. |
| „Drei Raben“, Unter den Linden 17. | „Fr. Damess, Yorkstrasse 5. |
| „Rest. Friedrichstadt“, Friedrich u. Mittelstr.-Ecke. | „C. Janz, Alexanderstrasse 26. |
| „Rest. Bellealliance“, Belleallianceplatz 8. | dto. Wallnertheaterstrasse 34. |
| „Grosser Kurfürst“, Potsdamerstrasse 124. | „H. Kerne, Alexanderstrasse 22. |
| „Bratwurstglöckle“, Französischestrasse 50. | Café Bauer, Unter den Linden 26. |
| „Ascanischer Hof“, Königgrätzerstrasse 22. | Café Trinkherr, Chausseestrasse 2. |
| „Wirtshaus Alt Carlsbad“ Carlsbad u. Potsdamerstr. | Café Central, Jerusalemstrasse 19/20. |
| „Franciscaner“ stadtbahnbogen Friedrichstr. | Café Boulevard Potsdamerstr. 125. |
| Café Protz, Weinbergsweg Lothringerst. Ecke. | Café Riedel, Belleallianceplatz 12. |

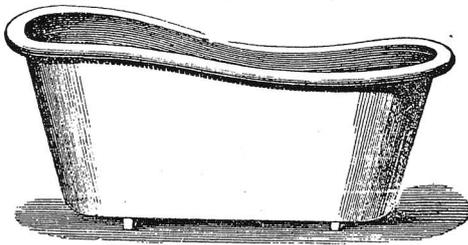


BERLIN SW. DRESDEN A.
Markgrafenstr. 27a. Victoriast. 8.

Schärpen, Cerevise u. s. W.

F. GERECKE, BERLIN S.

Ritterstrasse 10a, -22.



Spezialität

Badewannen & Badeöfen.

Musterbücher gratis.

Viel Geld erspart

ein Jeder durch einen **Stempel** schon von 1,50 an, wodurch man sich selbst seine **Visiten-Adresskarten, Briefbogen, Converte, Bibliotheken etc.** mit seiner Adresse versehen kann. **Stempel** mit gravirtem Namen zum **Zeichnen der Wäsche** incl. 1 Fl. waschechter Dinte, elegantem Metalltui u. Einrichtung von 2,50 an, sowie jede **Gravir-Arbeit, Vereinsstempel, kl. Druckereien etc.** empfiehlt die **Gravir-Anstalt, Stempel- u. Schablonenfabrik**

von **Max Saul**

BERLIN NW., Friedrichstr. 95. a. d. Stadtbahn.

Kunst- und Handels-Gärtnerei

J. F. Loock

Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

101, Friedrichstr. **BERLIN NW.** Friedrichstr 101.

SPECIALITÄT:

Arrangements von frischen Naturblumen

als: Bouquets, Brautkränze, Blumenkörbe, Haargarlandungen, Palmenzweige Guirlanden etc.

Decoration in bester Ausführung zu Fest- und Trauer-Gelegenheiten.

Makart-Bouquets.

Fabrikate von getrockneten Blumen, Immortellen, Gräsern, Moos.

Kränze zur Ausschmückung von Grabhügeln und Erbbegräbnissen in geschmackvollster Ausführung.

Grosse Auswahl von Topfgewächsen für Zimmer und Garten.

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt, und bei geschmackvoller Ausführung billige Preise garantirt.

Conditorei und Caffée

Rauch- u. Lese-Cabinet

von **W. Brede**

BERLIN NW.,

Louisenstr. 65.

Hält stets schöne, wohlschmeckende Conditorenwaren, feine Confituren, Chocoladen und Chocoladensachen vorräthig. Bestellungen auf Baumkuchen, Torten etc., sowie alle zu Festlichkeiten vorkommenden Sachen werden der Neuzeit entsprechend prompt und geschmackvoll effectuirt.

Ein neuer lebendiger Geist macht sich in der Litteratur der Deutschen geltend. Die bedeutenden Ereignisse der letzten Jahrzehnte, die Thaten der Nation geben dem ganzen Organismus des deutschen Volkes eine Spannkraft, die ihn nach jeder Richtung, jetzt auch bis in seine innersten edelsten Lebenszentren durchdringt. Dieses so bedeutsam erneute Kraftbewusstsein äussert sich in ganz besonders ausdrucksvoller Weise neuestens in der Litteratur. Unwillig erwacht hier die Nation in ihren besten Geistern aus dem langen Winterschlaf geistiger Gleichgültigkeit und bei einem unwiderstehlichen Hange zu gegenwärtigster Lebensbethätigung, zu einem Ausbau und Aufbau aller nationalen Bildungselemente, zu den lebendigsten Zeitzielen, reibt sie sich, eben etwas unsanft den Schlaf aus den Augen. — Gewiss! Ein unbequemer Vorgang für die, welche es angeht! . . . Die Nation beginnt auch in ihrer Litteratur sich erst so recht in einer Zeit zu gewahren, die mit Ungenueuerm schwanger geht, in einer ersten, krisenreichen Zeit, und sie drängt endlich dazu im werthtätigsten Bestreben die Aufgaben, welche diese Zeit stellt, in Angriff zu nehmen. — Das alles giebt den neusten Erscheinungen und Ereignissen in unserer Litteratur ihr eigentümliches Gepräge. Freilich! Einige Leuten, sei es nun, dass sie dunkelmännische Neigungen haben, sei es, dass sie zu der löblichen Sippe der Fortschrittsphilister gehören — das Philistergeziefer nistet eben allerorten — fühlen sich entweder unbehaglich, oder soweit sie sich unter letztere reihen „erhaben“ und schimpfen aus ihrem beschränkten Tageshorizont heraus auf ein junges, erwachendes Geistergeschlecht mit Ausdrücken, wie man sie im „Ulke“ z. B. in schönster Blütenlese neuerdings aufkeimen sieht. Dass auch diese jungen Leute bei ihrem Eintritt in die Litteraturarena diese lebenswürdige Welt nicht durch die rosige Brille harmloser Jugendhaftigkeit ansehen wollen! Dass sie so wenig Ehrfurcht haben für so verdienstvolle Schimpfer und ihre Ueberlegenheit. Nun! Mit so jammersäligem faden Witz, wie obige verständige Altheisheit sie in besagter Blütenlese bietet, wird man einer solchen, zu kräftiger Bethätigung drängenden Richtung gegenüber nicht fertig, das mögen die Herren mit ihrem Tageblattwitz nur glauben, und bei Apollo und den neun Musen! auch fühlen! . . . Eine lebendige, neue Geistesrichtung sieht das Leben eben nicht durch die armselige Verstandesbrille politischer Kannegiesser und Biertischerleuchtet an: sie widerstrebt aus der aufgeregten gährenden Tiefe eines lebendigen Gefühls heraus und wenn ihr auch über die tröstlose Unfruchtbarkeit mancher Leuten für den Tagesgebrauch und andere hübsche Dänge zuweilen das Bauchgrimmen ankommen möchte, so mag man nur glauben, dass lebendigste Lebenskraft in diesem „pessimistischen“ Geschlecht genug liegt, um besagte „manche Leuten“ und ihre scheinbare Herrschaft einmal wieder zu allen Teufeln zu jagen! . . . Und wir denken, dazu sind Leute wie ein Bleibtreu berufen. . . . Das erkennt man selbst an Leistungen, die so nebenbei abfallen, wie dies Büchlein. Es ist nicht zu leugnen, der ganze Geist jung deutscher Litteratur

hätte mit grösserer Tiefe, mit mehr wissenschaftlich-analytischem Ernst und Fleiss aufgefasst und zur Darstellung gebracht werden müssen, als es hier geschehen ist und das kann vielleicht Bleibtreu auch, wenn er sich ernstlich diese Aufgabe stellt.

Es ist nicht zu leugnen, dass seine Schrift gegen Nordau in dieser Hinsicht weit tiefer, weit „symbolischer“ ist als dies Schriftchen, das mehr den Charakter einer flüchtigen Betrachtung hat, wie man sie wohl in Freundeskreis austauscht, wobei vielleicht auch persönliche Beziehungen ein wenig das objektive Urteil mit beeinflussen. Aber doch auch hier erkennt man an genialen Gedankenblitzen oft genug die Bedeutsamkeit des Verfassers.

Dies Schriftchen hat ferner eine Eigentümlichkeit über die manche Kritici Mund und Nase aufsperrten, Zeter und Mordio schreien könnten: Bleibtreu urteilt über seinen eigenen Wert mit genialer Naivetät, er „glorificiert“ sich. . . Natürlich! . . . Nun! Jedenfalls hat er zu diesem Selbstbewusstsein einigen Grund und als ein Braver kann er sich mancher ruhmewerten That freuen/eine Freude, welche die Lumpenbescheidenheit allerdings je und je schwer oder eben nie hat begreifen können! . . . Bleibtreu hat Verdienst! Hohes Verdienst! Er hat etwas Prophetisches in seinem schriftstellerischen Wirken. So bewältigt und ergreift, so wird deutscher Geist die erste Zeit mit ihren Erscheinungen bewältigen und ergreifen. . . . Man vergleiche seine „Schlechte Gesellschaft“, „Kraftkuren“ u. s. w. Freilich! Ein gewisser Lebensernst, eine unausrottbare Tiefe der Weltanschauung, die ewige Neigung unseres Volkes zum Romantischen geht in diesen Werken, namentlich in der „Schlechten Gesellschaft“ noch zu unvermittelt neben einem durchaus realistischen naturalistischen Ergreifen des neuzeitigen aktuell-socialen Lebens her: sie sind noch nicht zu dem festen Gefüge eines einheitlichen Kunstwertes verschmolzen, was in „Dies irae“ schon mehr der Fall ist; aber Bleibtreu steht noch nicht auf der Höhe seines Könnens; wir dürfen mit Recht noch Vollendetes, Reichstes von ihm erwarten.

Wenn er die noch etwas einseitige lyrische Bethätigung jung deutscher Dichter etwas gar zu sehr von oben herab rügt so thut er doch wohl des Guten zu viel, so berechtigt dieser Wink vielleicht auch an und für sich ist. . . Zudem weist diese Reihe jüngster Dichter Charakterköpfe auf, von denen man am Ende etwas mehr erwarten darf als hin und wieder ein Bändchen lyrischer Gedichte, was denn Bleibtreu allerdings wenn auch etwas nebenbei mit anerkennt.

Jedenfalls verdient das vorliegende Büchlein als der erste, grössere Versuch der neuen Litteraturströmung, ihre Absichten und ihr Credo bewusst dem Publikum zu unterbreiten, allgemeinste Beachtung. Zum Schluss wollen wir noch hoffen, dass sich das liebe deutsche Lesepublikum auch einige bleibtreusche Kraftstellen zu Herzen nimmt! . . . Es ist gewisslich an der Zeit! . . .

Joh. Schlaf.

Schwarzes Brett.

Hellmuth Philipp's
Artistisch-photographisches Atelier
Mohrenstrasse 19.

Den Herren Studierenden offerire ich
 Visites à Dtz. Mk. 5,00 Cabinets à Dtz. Mk. 15,00
 Gruppen und grössere Bilder zu den billigsten Preisen.
 Bedingung: Vorzeigung der Legitimationskarte.
 Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von Porträts
 nach dem Leben in Oel, Pastell oder Kreidezeichnung; Oel
 und Aquarellcolorien der Photographie billigst.

Restaurant Karl Radloff.

Berlin N.

103 Chaussee-Strasse 103

hält einem hochschätzbaren Publikum seine mit allem Comfort der
 Jetztzeit durchweg neu renovirten und bedeutend erweiterten Lo-
 kalitäten hiermit bestens empfohlen.

ff. Schultheiss' Lager- und Versandbier.

Kräftiger Mittagstisch

à Couvert 75 Pfg., im Abonnement fünf Marken für 1 Thaler.
 Reichhaltige Frühstück- und Abend Speisekarte. — Franz. Billard.
 Angenehmer Garten-Aufenthalt. — Reservirte Zimmer zu 20 u. 60 Per-
 sonen für Gesellschaften und Vereine sind stets zu vergeben.

Abonnements nehmen jederzeit alle Postanstalten, Buchhandlungen und die Expedition an.

Für Stellensuchende jeden Standes

erscheinen im Verlage des Vakanzen- und Annoncen-Bureau von S. Schwartz
 in Berlin SW., Charlottenstr. 97, folgende Vakanzen-Zeitungen:

Deutsche Vakanzen-Zeitung [XXVI. Jahrg.]
 Ersch. tägl. für Stellensuchende aller Wissenschaften, Künste, Gewerbe etc.

Eine jede Nummer der „Deutschen Vakanzen-Zeitung“ bringt unter der
 Hauptrubrik der 6 unten stehenden Wochenblätter die offenen Stellen
 folgendermassen geordnet: 1. Staats- u. Gemeinde-Verwaltungswesen u. Haus-
 halt. 2. Medicinalfach u. Veterinärwesen. 3. Rechtspflege, Litteratur u. Tech-
 nungswesen u. Kanzleifach. 4. Geistliches Fach. 5. Lehr- und Erziehungsfach
 6. Handelsfach. 7. Ingenieur- und Geometriefach. 8. Industrie, Technik und
 Maschinenbau. 9. Baufach, Kunst u. Gewerbe. 10. Landwirtschaft. 11. Forst-
 wirtschaft. 12. Gartenbau. 13. Gesellschafts-, Vereins-, Gast- u. Hauswirtschaft.
 14. Civil-Versorgung. 15. Deutscher Arbeitsmarkt. 16. Verschied. Berufszeige.
 Der **Abonnementspreis** beträgt: a. bei Postanstalten, für's Viertel-
 jahr 6 Mk. für den Monat 2 Mk., b. im Buchhandel und direkt bei der
 Expedition: für 1 Woche 1 Mk., für 1 Monat 3 Mk.

Staats- u. Gemeinde-Vakanzen-Ztg. für's deutsche Reich.
Akademische Vakanzen-Zeitung. Central-Vakanzen-
 Medicinalfach, Justiz- u. Kanzleifach, Pädagogik, Litteratur, Kunst etc.
Pädagogische Vakanzen-Zeitung. Central-Vakanzen-
 Erziehungs- und Unterrichtswesen.
Kaufmännische Vakanzen-Zeitung. Central-Vakanzen-
 gesamte Handelsgebiet.
Polytechnisch-industriell-gewerbl. Vktztg. Central-Vakanzen-
Wirtschaftliche Vakanzen-Zeitung. Central-Vakanzen-
 Land-, Forst-, Gartenbau- und Hauswirtschaft.
 Abonnementspreis einer jeden dieser 6 Vakanzen-Zeitungen beträgt:
 monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk.

Abonnements nehmen jederzeit alle Postanstalten, Buchhandlungen und die Expedition an.

Redaktion u. Expedition Berlin SW., Charlottenstr. 97.
 wöchentlich einmal erscheinend